

## Zur Zollparlamentswahl.

Der Böblinger Bote vom letzten Dienstag bringt zwei Artikel über die Zollparlamentswahl, wovon der eine auch den Lesern des Gesellschafters aufgetischt wurde, denen eine Widerlegung und theilweise eine scharfe Zurechtweisung gebührt.

Der erste Artikel ist im Ganzen anständig gehalten. Er versichert, „daß weder Dr. Elben, noch wir, wirkliche Mitglieder der deutschen Partei sind.“ Wie, Herr Dr. Elben ist nicht Mitglied der deutschen Partei? Sein Name steht nicht seit Jahr und Tag unter den wichtigsten Kundgebungen dieser Partei? Sein Blatt, der Schwäbische Merkur, arbeitet nicht seit dem Jahr 1866 in jeder Nummer auf den Eintritt in den Nordbund los, bringt nicht in ununterbrochener Reihe die Auslassungen der reaktionärsten preussischen Blätter, wie Kreuzzeitung und Norddeutsche Allg. Zeitung, die stärksten Schönsärbereien aus Berlin, während er für die gewaltigen freirechtlichen Reformen, die sich beim verlassenen Bruderstamm, den Destrückern, vollziehen, gar selten ein Wort hat, und dann auch nur ein hinterhältiges? Doch, wir irren uns. Seit einiger Zeit allerdings ist der Schw. Merkur wieder vorsichtiger, wie die „deutsche Partei“ überhaupt. Aber, wer steht uns dafür, daß diese Besserung anhält? Hat nicht erst in den allerletzten Tagen wieder, als der Kammerpräsident v. Weber als Wahlbewerber auftrat, in der Neutlinger Versammlung der Professor Weizsäcker aus der Schule geschwätzt, und den schleunigen Eintritt in den Nordbund gepredigt? Man sagt uns, das seien nur vereinzelte Anhänger jener Partei, die so reden. Nein, bis vor Kurzem hat diese ganze Partei so gesprochen und geschrieben.

„Eintritt nicht um jeden Preis“, ruft der Verfasser des ersten Artikels. Um welchen Preis denn? wenn man fragen darf. Es gibt in Württemberg Niemand, der gegen eine Vereinigung von ganz Deutschland wäre; aber, wenn ihr behauptet, der Eintritt in den norddeutschen Bund sei der Weg, so rüdet auch heraus mit dem Preis dafür. Ihr fordert den Eintritt mit Berufung auf die „Einigkeit und Größe unseres deutschen Vaterlandes.“ Helf' Gott der Herr! Ist denn unser Vaterland größer und einiger geworden, seitdem man das östreichische Drittel für Ausland erklärt hat? Geschah es zu Deutschlands Ehre und Machtvergrößerung, daß Luxemburg mit seiner gegen Frankreich gerichteten starken Grenzfestung von Deutschland abgerissen wurde? Nient es uns, die Schlacht von Königgrätz, wo das Zündnadelgewehr unsere deutschen Bundesgenossen zu Tausenden hinschredte, als eine „Ehre für Deutschland zu preisen?“

Ferner: Wie mag man bestreiten, daß Preußen im Ganzen betrachtet ein arme-

res Land ist, als der deutsche Süden, daß also wir, die bei Weitem mehr verbrauchen und deshalb auch mehr Verbrauchssteuern zahlen, bei der Steuervereinerung mit Preußen, also bei der Bertheilung der Steuererträge nach Köpfen zu kurz kommen? Wie mag man sich darauf berufen, Preußen bestehe ja auch trotz seiner fürchtbaren Steuern, während diese wahnsinnige Militärlast dort erst seit den letzten Jahren eingeführt ist, und alle Zeitungen außer denen der deutschen Partei voll sind von Schilderungen der grausenhaften Noth, die zuerst in Ostpreußen, jetzt aber auch schon in andern preussischen Provinzen ausgebrochen ist? Daran ist nicht die Mißernte allein Schuld, sondern daran sind auch Schuld die greulichen Steuern, und der Militärluxus, der das Mark des Volkes aufrißt, daran ist Schuld die feudale Gesetzgebung, kraft deren die Junker, ungeachtet sie z. B. in Ostpreußen  $\frac{1}{10}$  des Bodens besitzen, von den Gemeindelasten befreit sind, so daß die armen Teufel, die das letzte und schlechteste Zehmel besitzen, die ganze übrige Bevölkerung durch Armensteuern vor dem Verhungern schützen sollen! Wie man vollends die Freiheit in Württemberg, wo volle Pressefreiheit herrscht, und wo die Regierung ihre Beamten und Professoren wahrhaftig mit anerkennenswerther Toleranz für den preussischen Anschluß agitiren läßt, auf gleiche Linie stellen mag mit der Freiheit in Preußen, wo tagtäglich die Oppositionszeitungen mit Beschlag belegt, die Redakteure mit hohen Strafen heimgesucht werden, wo die Maßregelung freisinniger Beamten und Lehrer an der Tagesordnung ist, das geht doch fast über das erlaubte Maß von Parteilichkeit.

Gleichheit von Maß, Münze und Gewicht zeigt man uns. Als ob nicht gerade Preußen es wäre, welches alle Einigungsversuche dieser Art bis jetzt hintertrieben hatte, damit nur ja Oesterreich sich nicht mit uns einigte, als ob Preußen nicht bis zur Stunde mit aller Hartnäckigkeit offenbar eben in der Absicht, auf Alles den preussischen Stempel zu drücken, an seinen Thalern, Groschen und Pfennigen festhielte?

Endlich benützt der erste Artikel auch noch ein Mittel, das unloyal bleibt, so oft auch in Ermanglung besserer die deutsche Partei darauf zurückkommt. Die, welche nicht mitthun wollen, werden als heimliche Anhänger der Franzosen und als Republikaner verdächtigt. Das sind so faule Fische, daß sie überlaut stinken; gerade diejenigen, welche Deutschland zerrissen, welche Oestreich, den deutschen Bundesgenossen — hinausgenöthigt haben, so daß uns etliche 30 Mill. Menschen, welche uns seit 50 Jahren den Frieden erhalten halfen, nunmehr als fremde Macht gegenüber stehen, die haben uns geschwächt, die haben es bewirkt, daß auch wir in Württemberg die militärischen Opfer so steigern

mussten, und die sollten am wenigsten die Rede auf die Franzosen bringen, welche um so viel stärker sind, als Dant dem Abgott jener Herren, dem Hrn. v. Bismarck — Deutschland kleiner wurde.

Es ist aber kurzweg Verläumdung, daß eine Partei in Württemberg mit den Franzosen liebäugle, und Verläumdung, daß die Wähler nur vor die Wahl gestellt seien: entweder Dr. Elben oder die Republik.

Nun zum Artikel 2, der schon kloziger kommt, von hohlen Phrasen und einfältigen Menschen spricht, auch zu verstehen gibt, daß Herr Elben seinen Gegentandaten ziemlich an Allem, besonders auch an Rednergabe überlegen sei. Wir lehnen es ab, das Gebiet der Persönlichkeiten zu betreten, wir lassen auch den Charakter des Herrn Elben ganz unangetastet. Nur die Muthmaßung wollen wir aussprechen, daß die vielen, vielen Redner des norddeutschen Parlaments, welche bei der Coullissenveränderung im Zollparlament sitzen bleiben, auch Herrn Elben der Nothwendigkeit entgehen werden, sich als Redner anzustrengen.

Im Uebrigen aber ist der Artikel so, daß man ihn auf die deutsche Partei selbst anwenden kann. Diese Leute schwärmen fürs „große einigte Deutschland“, und meinen das auseinandergerissene. Sie wagen es, von trockener Pelzwäsche zu reden, sie, deren Vorkämpfer im preussischen und im norddeutschen Parlament, die „Nationalliberalen“ seit 2 Jahren ein Volksrecht um's andere preisgeben und mit ihren endlosen Gelderbewilligungen die jetzige Militärherrschaft befestigt haben, immer „Deutschland“, immer „Freiheit“ im Munde und die Bedientengeimung im Herzen, permanente Rechnung-Schlepp- und Achselträger.

Und nun sollen wir gar auf den Köder anbeißen, daß mit dem Jahr 1871 das norddeutsche Parlament ja „in Militär-Einrichtungen mitzusprechen“ habe. Der richtige Ausdruck! Sprechen allerdings läßt man die Leute im Parlament wenigstens, so lange nicht Herr v. Bismarck die schöne Einrichtung seines preussischen Parlaments, daß die Redner bestraft werden nach glücklich bewirkter Einfangung des deutschen Südens, auch für das Zoll- und Zollparlament wird zurecht gemacht haben. Aber nicht auf das Recht, zu reden, kommt es an, sondern darauf, ob ein Parlament, welches den unsinnigen Militäraufwand herabmindern will, dieß darf. Und das norddeutsche Parlament darf es nicht!

Denn auch nach 1871 muß die jetzige Einrichtung, also dreijährige, sage dreijährige Präsenz der Mannschaft (in Württemberg  $\frac{1}{4}$  Jahr) und die Einzahlung von 393 fl. 45 kr. auf jeden Kopf und eine Militärstärke, wornach Württemberg, sobald es eintritt, siebenzehn bis achtzehn tausend Mann ständig auf den Beinen zu halten hat, laut norddeutscher Bundesver-

fassung **fortdauern**, so lange der König von Preußen sich von den „Sprechern“ eines Andern überzeugen läßt; er, und nur er bestimmt, ob seine Schöpfung fort-dauern soll.

Aber freilich, auch hier soll die Bedrohung durch Frankreich erhalten. Redensarten! Wozu haben wir denn das Schutz- und Trutzbündniß geschlossen? Hat uns denn Preußen nicht bereits seinen Schutz vertragmäßig zugesagt? die „deutsche Partei“ muthet uns zu, anzunehmen, daß Preußen diesen Vertrag brechen werde! Wenn so wenig Verlaß auf Preußen ist, dann thun wir besser, nicht auch noch das bis-chen Selbstständigkeit hinzugeben, das uns blieb. Ja, wir sind „ein kleiner deutscher Stamm“, aber stark durch jenes Allianz-bündniß mit Preußen, wozu ja die „deutsche“ Partei Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hat, und jetzt soll dieses „Rettungsmittel“ schon nicht mehr genügen, jetzt soll man formachen müssen, bis man mit Haut und Haar preußisch geworden ist.

Man gibt es Einem ganz süß ein: zu-nächst handle es sich nur um Genehmigung von Verbrauchssteuern, um Salz, Zucker Tabak. In Norddeutschland kommen alle diese Steuern in die Militärkasse oder sol-len darein kommen, ebenso die Steuern von Bier und Branntwein. Hiemit ist die jetzige Militärwirthschaft um so fester garantiert. Wie lange wir's anstehen, so kommt man uns, wenn wir nicht fest hin- stehen, vor dem eigentlichen Eintritt mit jenen preußischen Steuern, mit der Brannt- weinsteuer dreimal so stark, als die bei uns Gottlob abgeschaffte, mit den furcht- baren Stempelgebühren für Alles und bis in das Grab (noch der Todeschein kostet 52 fr. allein Stempelgebühr), mit der Steuererhöhung (wer z. B. in Frankfurt bisher von 3000 fl. Einkommen 17 fl. Steuer zahlte, wird jetzt mit 115 fl. an- gesehen; jeder Kopf, Kind und Regel, zahlt jetzt dort 10 fl. 37 fr. Steuer), und mit jenen greulichen indirekten Abgaben, der Schlacht- und der Mahlsteuer, die wir in Württemberg schon seit 40 Jahren los sind, und die ganz vorzugsweise auf die ärmeren Leute drücken.

Angeichts solcher Thatfachen gehört ein gewisser Muth dazu, die Gegner des Ein- tritts zu verdächtigen, sie wollen mit den Schreckbildern der Steuer- und Kriegsla- sten nur „fürchtig machen“.

Wollte Gott, es handelte sich nur um einen dummen Spaß! Aber ihr werdet's bald inne werden, daß es bitterböser Ernst ist mit den schauerhaften Zahlen und mit dem dreijährigen Reservendienst.

Warten wir ruhig ab, bis der Macht- schwindel, der so vielen Preußen den Kopf verrückt hat, sich vollends legt, bis frei- ständige und bürgerliche Gesetze den jetzigen Zustand ablösen, dann wollen wir weiter unterhandeln; und wir werden dann nicht allein sein, Baiern und auch Oesterreich mit uns werden freudig einem wirklichen Bunde zustimmen, in welchem alle deutschen Stämme ihre gleiche Berechtigung und die jetzigen Militärliebhabereien ihren Abschied finden.

Wenn Herr Dörtenbach in solchem Geiste

zu stimmen verspricht, so ist er unser Mann. Wir trachten nicht nach der Ehre, daß vielleicht wir allein in ganz Württemberg ei- nen Vertreter nach Berlin schicken, der in den jetzigen Nordbund will.

21<sup>a</sup> **R a g o l d.**

### Empfehlung.

Ich erlaube mir mein gut assortirtes Lager in Sommermägen, in Seide, Tuch und Stoff, das Neueste in sogenannten Wallkappen in jeder beliebigen Façon, Knabentäppchen, billigen Cervistappen, so- wie Reisejackets, Umhängtaschen, Damen- taschen in Leder und Plüsch, einer schönen Auswahl in Schlips und Cravatten, Da- men- und Knabengürteln, Lederstulpen und Manschetten, eine große Auswahl selbst ge- arbeiteter Hosenträger fein und ordinär, das Neueste in Cigarrenetuis und Porte- monnaies, mit dem Bemerken in empfeh- lende Erinnerung zu bringen, daß sämt- lich genannte Waaren äußerst billig ver- kauft werden, weshalb um zahlreichen Zuspruch bittet

F. Frohmüller,  
Seckler.

**R a g o l d.**

### Hutlager- Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebnste Anzeige, daß ich nun neben meinem in allen Artikeln bestehenden Klei- derlager eine große Auswahl feiner und ordinärer Filzhüte in neuester Façon stets vorräthig halte, welche ich zu ungewohnt billigen Preisen erlassen kann.

Auch bin ich gerne bereit, getragene Hüte zu Reparaturen bestens zu besorgen.

Prompte und reelle Bedienung sichert zu

Christ. Käufer,

Kleiderhandlung,

gegenüber dem Waldhorn.

**W a r t h,**

Oberamts Ragold.

### Schuhmacherhandwerkszeug und Leiste-Verkauf

Wegen Abreise von hier  
verkaufe ich am  
Samstag den 21. März,  
Nachmittags 2 Uhr,

meinen Schuhmacherhandwerkszeug und ein Quantum der neuesten Leiste von der klein- sten bis zur höchsten Nummer, sowie auch alle andern in das Fach einschlagenden Artikel, wozu ich Liebhaber einlade.

Bernhard Wentsch,  
Schuhmacher.

### Wiederum ein eclatanter Beweis

für die Vortrefflichkeit des

**Dr. med. Hoffmann's weißen**

**Kräuter-Drust-Syrup.**

In meinem Berufe bei einer Auktion im Freien erkältete ich mich vor Kurzem so sehr, daß ich mir einen furchtbaren Husten, verbunden mit großer Heiserkeit, zugezo- gen hatte. Auf Anrathen eines Freundes kaufte ich mir bei Herrn Bernhard Illing

hier eine Flasche des berühmten Dr. med. Hoffmann'schen weißen Kräuter-Drust-Sy- rups und war nach kurzem Gebrauche gänz- lich von meinem Uebel wieder befreit.

Dies der Wahrheit gemäß

Lommajsch, den 8. Jan. 1867.

**Ernst Schumann,**

verpfl. Auctionator.

Für Altenstaig hält Lager in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7½ Ngr. Herr Carl Walz.



Gegen  
Zahnschmerzen  
**Tooth-Ache Drops**  
à Glas 18 fr. in Ragold  
bei D. G. Ack.

21<sup>a</sup> **R a g o l d.**

Unterzeichneter empfiehlt Fensterglas, in ganzen Risten wie auch in Tafeln in ver- schiedener Größe, Glasziegel, aller Gattung Gläser, welche auch bei Hochzeiten u. dgl. billig ausgeliehen werden, Spiegel mit und ohne Rahmen; auch werden Bilder eingerahmt bei

alt Buch, Glaser.

21<sup>a</sup> **R a g o l d.**

Reinen

**Weizenbranntwein,**  
sowie

**Fruchtbranntwein**

empfehle billigt

Louis Sautter  
bei der Kirche.

**R a g o l d.**

### 775 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 5 Proz. zum Ausleihen parat.

J. Jakob Essig,  
Tuchmacher.

31<sup>a</sup> **Altenstaig.**

### Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger und fleißiger Säger findet eine bleibende Stelle bei gutem Lohn bei Kunstmüller Maier.

**Ulmer Münsterbaulooje**

à 35 fr. &

**Stuttgarter Pferdemarkts-  
looje à 30 fr.**

sind zu haben in der

Zaiser'schen Buchhdlg.

**Barterzungungstinktur**, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen empfiehlt à Fl. 36 fr. und 1 fl.

G. W. Zaiser in Ragold.

NB. Für den sicheren Erfolg garantiert der Erfinder Apotheker Bergman in Paris 70 Boulevard Magenta.

21<sup>a</sup> **Altenstaig.**

Alle Sorten bester

**Gemüse- & Gartensamen**

sind bereits bei mir eingetroffen, die ich unter Garantie empfehle.

J. G. Wörner.